

Eine altgeübte Mordmethode

Die pflichtgemäße Abneigung der Zeitschriftenredaktionen gegen ungenügend ausgenutzten Raum veranlaßt mich ebenso wie die Lektüre des substanzreichen und weitausgreifenden Aufsatzes von Wolfgang Fauth, der diesen Jahrgang eröffnet, zu meinen Ausführungen über lydische Adelskämpfe (in der Freundesgabe für Viktor Burr, hrsg. von O. Wenig, Bonn 1966, 31 ff.; Weiteres o. S. 3, 18) einen Nachtrag zu liefern, der eigentlich längst fällig gewesen wäre. Von der Königin Damonno hat Nikolaos von Damaskos *FGrHist* 90 frg. 44, 2 dem trefflichen Lyder Xanthos nach-erzählt, daß sie sich eines lästigen Mitwissers entledigte, indem sie es so einrichtete, daß er bei Tische unversehens in eine unter seinem Sopha versteckt angebrachte Grube abstürzte. Seinerzeit (a. a. O. 47) konnte ich, z. T. nach W. Aly, auf Parallelen im griechischen Mythos, in der Kyrossage, in Tausendundeiner Nacht sowie im späten Rom und schließlich noch im nordholländischen Schlosse Radboud hinweisen. Mittlerweile hat mich ein Kollege freundlichst vergewissert, daß auch neuzeitliche Gangsterfilme auf ähnliche Weise mißliebige Zeitgenossen in der Versenkung verschwinden lassen. Nicht zuletzt verdanke ich aber der Gelehrsamkeit von Nikolaus Poppe die Notiz, daß der mongolische Khan Akbarji im J. 1452 auf die gleiche Manier ums Leben gebracht wurde; dasselbe Verfahren kehrt jedoch in der Sage „Der trefflichste der Männer Dzaludai Mergen“ wieder (*Zentralasiatische Studien* Bonn II 1968, 196; vgl. Is. Jac. Schmidt, *Geschichte der Ost-Mongolen*, St. Petersburg. 1829, 161). Wie reimt sich das alles zusammen? Auch wenn noch weitere Parallelen, wie wahrscheinlich, hinzukommen, kann man den Tatbestand nicht damit abtun, daß das Motiv durch unkontrollierbare Kanäle in die verschiedensten Richtungen geflossen sei, und mit einem bloßen Völker„gedanken“ wird auch nichts Rechtes auszurichten sein, denn die listige Methode, um die es hier geht, ist praktikabel und auch tatsächlich praktiziert worden. Nimmt man hinzu, daß Damonno m. E. Anwartschaft darauf hat, als historische Person zu gelten, so ist es nicht einmal abwegig, ihr diese Praktik tatsächlich zuzutrauen, woran das von K. v. Fritz, *Die Griechische Geschichtsschreibung I* Anm., Berl. 1967, 358, gegen die Erzählung des Nikolaos erhobene Bedenken schwerlich irre machen kann. Es scheint mir oft zu wenig beachtet zu werden, daß Wandermotive, wie mir G. Devereux einmal im Zusammenhang mit dem den Psychologen wie Psychiatern wohlbekannteren Kandaules-Motiv schrieb, Produkte der menschlichen Psyche sind und daher gegebenenfalls aus der menschlichen Erfahrung stammen oder in sie übergehen können.